

Othmar Johler  
ZEIT ZU REISEN



Othmar Johler

# Zeit zu reisen

Eine ungewöhnliche Reise mit dem  
Wohnmobil nach Santiago de Compostela

mit 44 Farbbildern im Innenteil

© 2024 Othmar Johler

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media  
GmbH, Wien  
[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) – Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN: 978-3-99129-208-1



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors ist unzulässig.  
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,  
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

## **Zur Einleitung**

Es freut mich, ein Buch über eine ungewöhnliche Reise nach Santiago de Compostela präsentieren zu dürfen.

Die Reise war kein Fußweg, kein Pilgern auf bekannten Wegen, sondern wurde auf einfache Weise in einem 18 Jahre alten Wohnmobil zurückgelegt. Es ist auch nicht die kürzeste Route zwischen dem Startpunkt in Österreich und dem Ziel in Spanien.

Die interessante Fahrt führt euch von Österreich nach Norditalien, an die italienische Riviera, die französische Mittelmeerküste, über die Pyrenäen nach Andorra, an die Strände Südspaniens, nach Granada und Andalusien, die Algarve, die Westküste Portugals und letztlich in den Norden Spaniens bis nach Santiago.

Der Weg zurück bringt euch durch die Region des spanischen Baskenlandes Biskaya, zurück nach Frankreich in das Gebiet um Bordeaux, nach Dijon, den westliche Süden Deutschlands bei Freiburg und wieder nach Österreichs von Vorarlberg zurück bis Oberösterreich.

Fast 8000 Kilometer mit schönen Erlebnissen, interessanten Begegnungen und natürlich vielen sehenswerten Kathedralen, Plätzen und Gebäuden auf der Reisestrecke, über die ich gerne berichten möchte.

Nicht immer gibt es das beste Essen in den feinen Küchen schöner Länder. Ich werde daher viel über Essen und Trinken berichten. Auch dass es manchmal besser schmeckt, wenn man selbst kocht.

Tägliche Tagebuchnotizen bis spät in die Nacht und unzählige Fotos waren mir hilfreich dieses Buch über die Reise zu verfassen.

Dass wir ab Mitte Mai von einer Hitzewelle mit bis zu 40 Grad im Schatten begleitet wurden, wird ebenso im Reisebericht erwähnt werden.

***Bevor es losgeht, möchte ich die im Buch vorkommenden Personen und sonstigen Beteiligten vorstellen:***

<b>Othmar</b>	Jahrgang 1955, Lenker, fallweise Beifahrer, Sternzeichen Löwe/Jungfrau
<b>Irmgard</b>	Jahrgang 1959, Lenkerin, fallweise Beifahrerin, Sternzeichen Stier/Wassermann
<b>Wohnmobil</b>	Hymer B514, BJ 2005, im Buch auch „WOMO, Auto, Fahrzeug, Ducato, Fiat“
<b>Navi</b>	Tomtom Go365
<b>Navistimme</b>	wird noch nicht verraten
<b>2 Fahrräder</b>	KTM, im Buch häufig als „Radl“ bezeichnet
<b>Bip and Go</b>	Digitales Mautgerät, das uns in drei Ländern die Schranken geöffnet hat

## *Ach, da wäre noch was!*

Mein Schreibstil ist oft sehr spontan und Lust und Laune geschuldet. Ich werde mich bemühen, so gut es geht gendergerechte Formulierungen zu verwenden, aber trotzdem so zu schreiben wie es mir am besten gefällt.

Meine Erzählform springt gelegentlich zwischen dem eigenen „Ich“ und dem gemeinsamen „Wir“ – so wie ich es eben in den jeweiligen Situationen empfunden habe.

Das stört hoffentlich nicht allzu sehr und: Ab und zu kann/soll/muss man „googeln“.

Viel Freude beim Lesen  
Othmar

## Wie alles begann

Die Idee zur Reise entsteht im Jahr 2019 bei einem Brainstorming und einer Flasche Rotwein. Wir möchten einmal so richtig lange und weit weg fahren. Bisher war es immer nur ein unausgesprochener Gedanke, den sicher jeder von euch auch schon einmal gehabt hat.

Dieses Mal soll es aber Wirklichkeit werden und es werden die ersten Stecknadeln in eine an der Wand hängende Europakarte gesteckt. Zu Beginn werden die Orte und Länder markiert, wo wir in unserer fast 30-jährigen Camperzeit schon überall waren.

Den nördlichsten Punkt Europas haben wir in Oslo, der Hauptstadt Norwegens erreicht, den südlichsten Punkt in Cagliari in Sardinien. Im Westen waren wir in der französischen Bretagne Stadt Brest und beim östlichsten Punkt bin ich nicht sicher, ob es Brünn in Tschechien oder Sopron in Ungarn ist.

Das restliche Osteuropa ist noch eine sehr stecknadelfreie Zone auf unserer Landkarte und angesichts der Krise in der Ukraine 2022 wird das für uns wahrscheinlich noch längere Zeit so bleiben. Leider.

Irmgard schreibt ein kleines Plakat und setzt schon das Datum für die Fahrt ein: Der Beginn soll am 19. April sein und das Ende am 5. Juli. So war der Plan im Jahr 2019.

Das Plakat wird über der Europakarte aufgehängt und immer, wenn ich auf dem Weg in unseren Büroraum bin, habe ich es im Blickfeld.

Dieses System hat sie schon bei der Sanierung unseres Badezimmers angewendet und es hat tatsächlich funktioniert. Es



hat mich damals aber sehr unter Druck gesetzt: Einerseits wegen ihres Terminzieles und weil ich meinerseits auch noch ein finanzielles Ziel dazu notiert hatte. Bei der Badsanierung hat das visualisierte System funktioniert, bei der Reiseplanung leider nicht.

Im Herbst 2019 wird erstmals über eine Krankheit berichtet (ich nenne sie nur „C“), die noch sehr weit weg war und als wenig relevant wahrgenommen wird. Im Lauf des Jahres 2019 und zu Beginn 2020 werden aber besorgniserregende Zahlen von Infizierten, Erkrankten und sogar Verstorbenen bekannt. Ein erster Lockdown im März 2020 macht uns den berühmten „Strich“ durch unsere Pläne.

Etwas traurig, aber abgelenkt durch diese „C“-Pandemie, haben wir unsere Reise erst einmal verschoben. Wir dachten zuerst nur an einige Tage oder höchstens Wochen, um später doch noch wegfahren zu können. Doch diese Annahme erwies sich leider als falsch, wie wir heute alle wissen. Unser Plan wurde so zu sagen von höheren Mächten verhindert.

Wir schrieben also ein neues Schild und tauschten nur die Jahreszahlen 2020 auf 2021 aus. Doch auch diese Annahme war unrealistisch. In der Zwischenzeit folgten noch weitere tiefgreifende Einschränkungen in das normale Leben und ein Reisen in Europa war zu manchen Zeiten ganz unmöglich. Sogar der Flugverkehr wurde zeitweise eingestellt.

Jetzt wurde das Schild endgültig von unserer Pinnwand entfernt, um nicht ständig daran erinnert zu werden, dass im Moment kein freies Reisen, wie wir es von früher gewohnt waren, möglich ist.

Wir schreiben das Jahr zwanzigzweiundzwanzig.

„Möge die Macht mit uns sein“, lautet unsere Devise. Das hat schon bei „Star Wars“ im Kino funktioniert, warum nicht auch bei uns?

Das Planungsschild wird wieder an die Wand gehängt und der Beginn wird mit dem 1. Mai 2022 festgelegt. Das Ende ist offen, soll aber spätestens Ende Juni sein.

Wir fangen an, wenn die Gelegenheit passt, über die Reise zu reden, was schon mal ein gutes Omen ist.

## **Die Vorbereitung**

März und April 2022

Ich muss gleich vorweg festhalten, dass es mir wichtig ist, euch über diese fast zwei Monate lange Zeit zu berichten. Es ist in diesem Falle nicht so, dass man einfach die Geldbörse, die Lesebrille, das Handy einsteckt, die Schuhe anzieht, den Autoschlüssel nimmt und einfach losfährt. Es ist doch etwas aufwändiger, wenn man geplant hat, acht Wochen durchgehend unterwegs zu sein.

Wenn Dich die Vorgeschichten zur Reise nicht besonders interessieren, dann kannst Du bis zum Datum 1. Mai 2022 weiterblättern. Es fehlen Dir dann aber wahrscheinlich einige Zusammenhänge zum Verständnis der weiteren Geschehnisse – ganz wie Du möchtest.

Auch wenn dieser Teil der Reiseschilderung etwas zu ausführlich erscheint – mir war es wichtig, darüber zu informieren.

Diese Entscheidung überlasse ich natürlich Dir selbst.

Ach übrigens: Alle echten Camper sind per „Du“. Ich hoffe das passt so.

## Es beginnt

Ich habe noch keine große Vorfreude auf die Reise. Meine Gedanken kreisen nämlich noch über viele notwendige Arbeiten.

Am Wohnmobil muss das Service gemacht werden: der Zahnriemen wäre fällig, erläutert mir der Werkstattmeister unter anderem. Zahnriemen erinnert mich immer irgendwie an den Zahnarzt. Diesen „Servicetermin“ zögert man manchmal auch hinaus, weil er durchaus schmerzhaft sein kann. So schmerzhaft wie die Werkstattrechnung, die ich einige Tage später im Postkasten finde. Aber es muss sein, so wie eine Zahnbehandlung halt auch, die ebenso ganz schön ins Geld gehen kann.

Also überhaupt kein Wunder, dass ich noch keinerlei Gedanken an die Reiseroute auf die Reihe bringe.

Eine Ersatzpumpe für die Wasserversorgung muss ich auch noch kaufen, eine volle Gasflasche, eine Solardusche für den Notfall, eine neue Bordbatterie und das Mittel für die Trinkwasseraufbereitung. Die Solardusche stellte sich nachträglich als Fehlkauf heraus, denn die Wassermenge, die aus so einem Plastikbeutel herausrinnt, würde sich nicht einmal für das berühmte „Tröpferlbad“ von Pirron und Knapp ausgeben. (Die interessierten jüngeren Semester werden jetzt *YouTube* bemühen müssen, um diesen Vergleich zu verstehen.)

Auch die alten Fahrräder müssen noch instand gesetzt werden. Neue Bereifung, Bremsseil und Schlauch warten bereits in meiner Werkstatt auf die notwendige Montage.

Die neuen E-Bikes werden daheimbleiben, da wir nicht überall Strom zum Aufladen der Akkus haben werden und das Fahren mit diesen schweren Rädern ohne Strom wirklich kein

Vergnügen ist. Also werden die alten stromlosen KTM-Fahrräder unsere Reise mitmachen.

Lange Fahrstrecken werden wir daher mit dem Autobus zurücklegen. Bergetappen werden wir mit der Seilbahn bewältigen – sofern es eine gibt. Die gesündeste Variante ist ohnehin zu Fuß zu gehen.

Ein Campingpaket mit Straßenkarten von halb Europa muss auch noch fachgerecht im Wohnmobil verstaut werden.

Dann wartet noch die Organisation des üblichen Hausstandes, wie: Zeitung abbestellen, die Postkastenleerung und die gärtnerische Versorgung unserer Palmen zu organisieren.

Der Inhalt des Kühlschranks sollte noch zu Ende genossen, die Heizung abgeschaltet, das Wasser abgedreht und ein Sicherheitsnotlicht mit Zeitschaltuhr aufgestellt werden. Dieses Notlicht ist wahrscheinlich ähnlich sinnvoll wie ein Zettel an der Haustür auf dem steht, dass man jetzt acht Wochen nicht daheim ist. Jeder noch so laienhafte Übeltäter würde am fehlenden Wohnmobil im Carport sogleich erkennen, dass hier niemand zuhause ist und bemerken, dass jeden Abend zur gleichen Zeit das gleiche Licht im selben Raum brennt – von Montag bis Sonntag.

Aber was macht man nicht alles, um das Gewissen zu beruhigen.

\*\*\*

Zu diesem Thema ein Gedicht von Eugen Roth:

### ***DER URLAUB***

Ein Mensch, vorm Urlaub, wahrt sein Haus,  
Dreht überall die Lichter aus,  
In Zimmern, Küche, Bad, Abort –  
Dann sperrt er ab, fährt heiter fort.

Doch jäh, zu hinterst in Tirol,  
Denkt er voll Schrecken: »Hab ich wohl?«  
Und steigert wild sich in den Wahn,  
Er habe dieses nicht getan.  
Der Mensch sieht schaudervoll im Geiste,  
Wie man gestohlen schon das meiste,  
Sieht Türen offen, angelweit.  
Das Licht entflammt die ganze Zeit!

Zu klären solchen Sinnestrug,  
Fährt heim er mit dem nächsten Zug  
Und ist schon dankbar, bloß zu sehn:  
Das Haus blieb wenigstens noch stehn!  
Wie er hinauf die Treppen keucht:  
Kommt aus der Wohnung kein Geleucht?  
Und plötzlich ist's dem armen Manne,  
Es plätschert aus der Badewanne!  
Die Ängste werden unermessen:  
Hat er nicht auch das Gas vergessen?

Doch nein! Er schnuppert, horcht und äugt  
Und ist mit Freuden überzeugt,  
Dass er – hat er's nicht gleich gedacht? –  
Zu Unrecht Sorgen sich gemacht.  
Er fährt zurück und ist nicht bang. –  
Jetzt brennt das Licht vier Wochen lang.

\*\*\*

## **24. März**

Heute habe ich schon mal bei Irmgards altem Fahrrad das Bremsseil gewechselt und die beiden Reifen erneuert. Ich merke, dass mir die Arbeit nicht mehr so leicht von der Hand geht wie noch vor einigen Jahren.

Die Feinmotorik und die Sehkraft nehmen um den jährlichen Altersfaktor ab. Bei mir muss man den Wert schon durch siebenundsechzig dividieren. Leider, aber ist halt so.

Die Probefahrt mit der neuen Bremse auf ebenem Gelände hat gut funktioniert. Es darf allerdings nicht steil bergab gehen, da ist diese Verzögerungseinrichtung eher dekorativer Gegenstand. Ich werde es Irmgard sicherheitshalber trotzdem sagen, dass sie aufpassen soll, wenn sie bergab fahren muss. Aber die beiden neuen Reifen passen ausgezeichnet und schauen sehr gut aus.

## **25. März**

Ich habe bei ÖAMTC Steyr ein ACSI-Paket für 2022 gekauft und unzählige Reiseinformationen für die zu bereisenden Länder erhalten. Das ACSI-Paket ist eine Mitgliedschaft für kostengünstige Übernachtungen auf Campingplätzen in der

Vor- und Nachsaison (speziell dann, wenn die Betreiber der Plätze gut drauf sind, habe ich mir erzählen lassen).

Auch neue Straßenkarten von Österreich habe ich sicherheitshalber noch käuflich erworben. Jetzt kann die alte Karte von Tirol, die ich auf meinem Jakobsweg durch Österreich dabei hatte, endlich in die Altpapiertonne.

Ich bin immer noch ein großer Verfechter von analogen Papierplänen. Erstens sieht man auf großen Karten besser, wenn man sich weiträumig verfahren hat und zweitens ob es nicht doch eine kürzere Verbindung zum gewünschten Fahrziel gegeben hätte. Diesen Vorteil kann ein Vier-Zoll-Bildschirm am Navi nicht bieten.

Mein Motto lautet: „Verlasse dich nur auf Fehler, die du selber machst!“ sowie „Diskussionen mit der Navistimme sind zwecklos!“ Also, muss man jetzt Straßenkarten mitnehmen oder nicht? – Ja, man muss!

Zum Thema Navi: Gestern auf der Fahrt zum ÖAMTC in Steyr mit dem PKW habe ich das neue Gerät getestet. Es hat einen viel größeren Bildschirm, aber an den Einstellungen muss ich wohl noch arbeiten. Da ich den Weg gut kenne, wundert mich die Streckenführung. Man kann in den Einstellungen die schnellste oder auch die kürzeste Route auswählen. Ich habe aber den Eindruck, die Route mit den schmalsten Güterwegen eingestellt zu haben. Mit dem Wohnmobil wäre ich da gewiss nicht durchgekommen. Ich nehme mir vor, die Bedienungsanleitung für das Navi vor Antritt der Reise doch noch intensiv zu studieren.

Die Voraussetzungen zum Reisebeginn wären orientierungstechnisch jetzt möglich, aber das Reisefieber ist noch immer nicht ausgebrochen.

## **27. März**

Heute habe ich bei meinem eigenen Fahrrad die Bereifung gewechselt. Das hat beim Vorderrad auf Anhieb geklappt, beim Hinterrad hat mich die Vernunft am wutgesteuerten Zerstören des Fahrgerätes gehindert. Zweimal montiert, zweimal den Schlauch zwischen Felge und Reifen eingeklemmt. Nach einer nervenschonenden Mittagspause habe ich erst am Nachmittag den letzten – aber erfolgreichen – Versuch unternommen die Bereifung ein letztes Mal, aber diesmal richtig zu montieren. Na bitte, geht doch.

Die Probefahrt war auch erfolgreich. Meine Bremsen funktionieren bestens, dafür geht jetzt die Beleuchtung nicht mehr. Weder vorne noch hinten. Wenn wir spätabends noch den einen oder anderen „Sundowner“ einnehmen werden ist es wahrscheinlich ohnehin besser, ganz auf das Fahrrad zu verzichten.

***Erkenntnis des Tages:*** Ich brauche dringend Urlaub.

## **28. März**

Wir haben heute mit der ersten groben Feinplanung für die „Reiseweche 1“ begonnen. Mehrere Straßenkarten, drei Campingführer, ein Tablet und zwei Handys wurden auf dem ausziehbaren Esstisch ausgebreitet, um eine Übersicht auf das gesamteuropäische Straßennetz zu gewinnen.

Am 1. Mai (auch 2022 wieder Tag der Arbeit), werden wir als erstes Ziel Innsbruck ansteuern. Dort muss ich unbedingt in die Hofkirche, um das Grab des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer zu besuchen. Das habe ich damals 2010 „in der Eile“ auf meinem Jakobsweg durch Österreich leider vergessen. Der Anderl, wie ihn die Tiroler nennen, ist 1834



endgültig in Innsbruck bestattet worden, nachdem man seine sterblichen Überreste vorher in Mantua, Trient und Bozen aufbewahrt hatte. Hofer dürfte als Verstorbener mehr gereist sein als zu seinen Lebzeiten.

Als nächste Etappe soll es einen Zwischenhalt am Gardasee geben, den wir in den letzten Jahren immer in der Karwoche bereist haben. Am Campeggio Comunale in Lazise waren auch immer dänische Campinggäste am Platz, die bereits zu Ostern in Badebekleidung vor dem Wohnwagen lagen, während wir noch ausgestattet mit Windbreaker und langer Hose vom Seeufer-Spaziergang zurückgekommen sind. Ich habe irgendwo gelesen, dass die Eskimos (ich weiß, die darf man nicht mehr so nennen, aber ich meine es nicht abwertend) bei null Grad zu schwitzen beginnen. Das glaube ich inzwischen gerne, nachdem ich die Dänen beobachtet habe.

Vom Gardasee werden wir nach Mailand weiterfahren, um dort den berühmten Dom und die Innenstadt zu besuchen. Genua liegt anschließend auf unserer weiteren Route. Der weitere Plan sieht vor, zuerst Monaco, dann Nizza und St. Tropez zu besuchen. Bin schon gespannt, ob in St. Tropez wirklich immer ein roter Teppich liegt oder ob man ihn von zu Hause mitbringen muss. Wir lassen uns überraschen. Im Anschluss soll unser Weg dann an der französischen Mittelmeerküste entlang weiter nach Andorra führen, um zu erkunden, was es in diesem kleinen Land Sehenswertes gibt. In Frankreich wird es entlang der Mittelmeerküste Richtung Spanien gehen. Die weitere Planung werden wir jedoch erst in zwei Tagen machen, da wir heute noch unsere zwei größeren Enkelkinder von der Schule abholen dürfen und bei mir ein Termin beim Zahnarzt ansteht.

Ach ja, in der Nacht hat das defekte Sicherheitsventil vom Warmwasserboiler dafür gesorgt, dass der Heizraum geflutet wird. Um dieses Thema soll ich mich jetzt auch noch kümmern. Vierzig Jahre hat das blöde Ding gehalten, jetzt macht es mir unnötig Arbeit.

Mittlerweile habe ich als Notlösung einen Schlauch am Ventil angebracht, um das auslaufende Wasser in den Kellerabfluss zu leiten.

Vorher musste ich aber noch drei volle Kübel Wasser mit einem Wischtuch (Ausreibfetzen) und einem Kehrriechblech (Mistschaufel) aufwischen.

Gott sei Dank haben wir einen elektrischen Nasssauger – der aber leider den Dienst verweigert.

## **1. April ...**

... nur noch vier Wochen bis zum Reisebeginn.

Ich habe gestern versucht, meine fehlenden Campingteile im Onlineshop von „Fritz-Berger-Camping“ in Deutschland zu bestellen. Zwei Teile sind lagernd, die Wasserpumpe, die ich als Ersatz mitnehmen möchte, hat eine Lieferzeit von vier Wochen. Das dauert zu lange, da sind wir schon in Frankreich.

Aber im Shop in Salzburg ist eine Pumpe lagernd, verrät mir das Internet. Ich möchte gerne die Pumpe aus Salzburg und die anderen Teile aus Deutschland. Ich rufe die österreichische Telefonnummer an und merke am Display, dass ich mit Deutschland verbunden werde. Ist aber egal, es hebt ohnehin niemand ab.

Es gibt da noch einen Shop in Wien, der aber laut Internet auch über die Salzburger Nummer erreichbar ist – also ebenso zwecklos.

Ein letztes Mal versuche ich die deutsche Niederlassung zu erreichen. Nach langer Wartezeit, mit musikalischer Unterma- lung, aber schließlich mit Erfolg. Es spricht tatsächlich eine freundliche Frauenstimme mit mir. Auf meine Bitte, die Was- serpumpe „*Reich Twin*“ ganz dringend käuflich erwerben zu wollen, sagt mir die nette Frauenstimme, dass sie mich da mit ihrer Filiale in Salzburg verbinden müsse. Nach fünf Minuten wird die Verbindung unterbrochen. Wäre mein Samsung A32 nicht erst drei Monate alt, ich hätte es wahrscheinlich vor Wut an die Wand geworfen. So zähle ich innerlich bis zwanzig und atme gleichzeitig tief durch, während ich weitere Bestellmög- lichkeiten überlege.

Eine davon könnte sein, so wie 2010 bei meinem Jakobsweg, zu Fuß nach Salzburg zu gehen und die Pumpe abzuholen. Mit Hin- und Rückweg wäre ich zwölf Tage unterwegs, das ginge sich leicht aus bis zur Abreise am 1. Mai. Alternativ könnte man ja auch das Auto nehmen, aber die Treibstoff- preise sind pro Liter Diesel zu diesem Zeitpunkt im 2-Euro- Bereich. Also hin und zurück 40 Euro, genau so viel kostet die Ersatzpumpe. Es lebe der Onlinehandel.

Na, wenigstens meine neue BANNER-Bordbatterie für das Wohnmobil habe ich gestern erhalten. Die Beschaffung und Lieferung habe ich familienintern organisiert, das hat perfekt funktioniert. Zwei bis drei WhatsApp-Chats und die Sache war erledigt. Danke, Bernd.

#### **4. April**

Ich treffe mich Vormittag mit meinem Lektor Gerald, um einen Rückblick über meine Buchpräsentation „Zeit zu ge- hen. – Mein Jakobsweg durch Österreich“ vom 10. März zu

machen. Das Treffen fand Montag früh beim KEMÜ, einem Bäckerei-Café in Neuhofen statt, das eigentlich Sperrtag hatte. Durch Einsatz unseres unwiderstehlichen Charmes durften wir uns aber trotzdem an den Stammtisch in der Ecke setzen. Die Dame, die mit der morgendlichen Reinigung beschäftigt war, bemühte sich auch sehr, unser Gespräch durch ihr lautes Staubsaugen nicht besonders zu stören. Bei Kaffee, heißer Schokolade (oder wie ich noch immer sage „Kaukau“) und Schweppes Tonic ließen wir den Abend der Präsentation nochmals Revue passieren. Abschließend waren wir mit dem Ergebnis der Buchvorstellung doch sehr zufrieden. Besonders gefreut hat uns der überraschend gute Besuch der Veranstaltung. Gerechnet hatte ich mit 20 Besucher\*Innen; dass es dann über 60 geworden sind, hat mich sehr überrascht.

Ich habe Gerald außerdem mitgeteilt, eventuell ein neues Buch zu planen. Also haben wir beschlossen, weiterhin in Kontakt zu bleiben.

Nachdem ich vom Treffen mit Gerald bereits um elf Uhr daheim bin, Irmgard aber noch auf der Montagswalkingrunde mit Freundinnen unterwegs ist, will ich die Zeit nutzen, um die neue Bordbatterie auszutauschen.

Im Grunde keine große Sache: Zwei Schrauben bei Plus- und Minuspol und vier Schrauben an der Batteriebefestigung am Fahrzeugrahmen. Das habe ich gleich.

Doch schon *Murphy's Gesetze* lassen uns wissen: *Nichts ist am Ende so einfach wie es zu Beginn aussieht.*

Auch wenn wir uns nie persönlich kennengelernt haben, er hatte wie immer recht, der Mann. Meine Hochachtung.

Ich nehme einen Gabelschlüssel in der geschätzten Größe aus dem Keller, den Wohnmobilschlüssel, eine Brille und einen